



BISCHOFSTEINER.

Blettli der Pfadf. Abtl. Bischofstein / Zytröseli
Halbjährlich No. 2 Sept. 1950

Liebe Eltern,
Liebe Wölfe, Pfader, Jungrovers und Rovers !

Es freut mich, dass ich diesmal gleich 20 Seiten stark erscheine. Ich gebe Euch darin Einblick in das Geschehen des vergangenen Halbjahres. Mein Ziel war es, das Sprachrohr der Führerschaft zu werden. Ich darf mit Genugtuung feststellen, dass ich es bei meinem zweiten Erscheinen bereits bin.

Der Abteilungskassier hat mich ersucht, für alle diejenigen, welche den Jahresbeitrag pro 1950 noch nicht bezahlt haben, einen Einzahlungsschein hinein legen zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit gebe ich gerade unser Postcheckkonto bekannt:
Pfadfinderabteilung Zytröseli/Bischofstein/V 21431

Auch die Öffnungszeiten der Bekleidungsstelle am Nadelberg 20 (Eckenstein) soll ich bekannt geben. Ausser den Schulferien, immer jeden Mittwoch von 1830-1900 Uhr.

Das nächste Mal erscheine ich im März 1951. Einsendungen, wenn möglich auch etwas von den Eltern, bis zum 20.2.51. an den Abteilungsleiter.

" Bischofsteiner "

Des Pfadfinders Wort ist wahr !

Nicht umsonst steht dieses Gebot an erster Stelle im Pfadfindergesetz. Ohne Wahrheit, kein Vertrauen, ohne Vertrauen, keine Kameradschaft u. so ruft eins dem andern.

Lieber Kamerad, ist Dein Wort immer wahr ? Nicht nur bei den Pfadfindern, sondern auch zu Hause und in der Schule, überall muss Dein Wort wahr sein. Wenn Du mit offenen Augen Dein eigenes Leben beobachtest, dann wirst Du Dich immer wieder bei sog. Notlügen erwischen. Auch diese musst Du bekämpfen, denn es gibt hier kein Kompromiss, entweder, es ist Wahrheit, oder es ist Lüge. Ein Pfadfinder ist zu stolz um zu lügen. Wie - Du hast Angst vor der Strafe, weil Du etwas Dummes gemacht hast. Trage diese Strafe, denn Du hast sie verdient, sie ist leichter zu tragen, als wenn Dir Dein Gewissen immer zuflüstert: " Du bist ein Lügner-- Du bist ein Lügner ---"

Ja, das ist auch so etwas, das Gewissen. Da hat Dir der liebe Gott ein ganz feines Instrument gegeben, trage Sorge dazu, dass es immer fein gestimmt bleibt. Immer dann, wenn Du etwas tust, das nicht recht ist, dann meldet sich Dein Gewissen. Es ist ein feines Geschenk, das Du da mit Dir herumträgst, hüte Dich davor, es nicht hören zu wollen, denn dan wird es mit der Zeit abgestumpft, ja, es kommt soweit, dass es sich gar nicht mehr meldet, oder Du es gar nicht mehr hören willst. Dann aber bist Du kein Pfadfinder mehr. Du siehst lieber Kamerad, es ist noch lange nicht alles getan, wenn Du an die Uebungen gehst, wenn Deine Uniform immer sauber ist. Als Pfadfinder musst Du vor allem den Pfad durchs Leben suchen, es ist keine breite bequeme Strasse, es ist ein schmaler Pfad, der Dich an vielen Abgründen vorbei führt. Du trägst einen kostbaren Kompass bei Dir, ob Wolf, Pfader, Rover oder Führer, diesen Kompass verstehst Du, er ist

s'Herbschtlager isch vom 5. - 11. Oktober

Dein Gewissen, horche darauf und Du wirst den Pfad
nie verfehlen.

Edi

P f i n g s t l a g e r 1 9 5 0

Samstag, den 27. Mai

Mit dem Antreten wirds jedesmal früher. Man kann nicht einmal mehr den schwarzen Kaffee trinken nach dem Mittagessen. Den sollte man aber haben, von wegen der Stärkung, wenn man an ein "Pföschtli-Pfingschtlager" geht. Aber trotz allem sind wir etwa 76 Stück, (Vieh/Red.) die sich in einen reservierten Eisenbahnwagen drücken. Die Wölfe und deren Führer haben's natürlich wieder einmal fein. Die können von Grellingen aus per Postauto nach Meltingen fahren. Auch die Jungrovers sind dabei. Ich frage mich, sind das Jungrovers? - Zwei alte Rovers kommen sogar mit einem FIAT nach Meltingen. Da, seht nur, das ist die heutige Jugend! - Wir Pfadi müssen einmal mehr tippeln und kommen erst gegen 20 Uhr auf die Meltingerweid. Dort gibt es Kantonnementsbezug und eine warme Suppe. Nicht einmal recht verdauen kann man, denn schon heisst's ab, zum Lagerfeuer auf Gilgenberg. In dieser romantischen Burg erfahren alle Bischofsteiner, dass zwei neue Stämme gegründet werden: Stamm GILGENBERG und Stamm THIERSTEIN. Der alte Name Bischofstein existiert jetzt nur noch als Abteilungsname. Das finde ich dick, dass wir jetzt zwei soo schöne Namen haben. Wir starten viele Rufe, die schön von den Mauern der Ruine wiederhallen. Der "Dengelima" (Doosig/Red.) tritt zurück und an seine Stelle treten Hanspi Häring und Kurt Witta. Um ca. 23 Uhr verziehen wir uns ins Bett, will sagen Stroh, wo wir herrlich pennen. (??/Red.)

Sonntag, den 28. Mai

Zum Morgenessen gibt es einen bäumigen Kakao.

Sag din Babbe er soll dy gly anblide

Der Kenner merkt, dass er von Walti Schmid (siehe Rest. "POST": Der Apfel fällt nicht weit vom Ross; die Red.) hergestellt wird. Er, ich meine der Kakao, schmeckt auch gut, weil er in 4 neuen Kesseln gekocht wird, die wir letzte Woche noch gekauft haben. Nach einer kurzen Andacht beginnt das Spiel, auf das wir uns alle freuen. Es gibt eine ganztägige Schlacht zwischen GILGENBERG und THIERSTEIN, die die letzteren, trotz des den ganzen Tag anhaltenden Regens, gewinnen. Zwischen hinein gibt es einen Waffenstillstand und das Mittagessen. Ich muss schon sagen, der Hårdöpfelsalat und die heissen Klöpfer sind bäumig; auch wieder unter kundiger Leitung von Walti gekocht. Nicht einmal zu Hause esse ich so gut, ausser wenn wir Besuch haben (hoffentlich liest das meine Mutter nicht). Der Doosig tat leider in die Suppe eine Prise Zucker anstatt Salz, aber man hat nichts gemerkt. - Der Abend steht im Zeichen eines gemütlichen Lagerfeuers, zusammen mit den Wölfen. Wir bekommen glatte Produktionen zu sehen. Natürlich hat es auch solche darunter, die nur mit einem kurzen militärischen Lachen belohnt werden. Dieses Lachen ist das einzige, was mich bei den Pföschtli an's Militär erinnert. - Es ist bereits 2230 Uhr und die kl. Wölfe werden, wie es sich gehört, ins Bett geschickt. Ich musste früher, als ich noch bei den Wölfen war, auch immer ins Bett, wenn es interessant wurde. Aber jetzt bin ich halt schon ein halbes Jahr bei den Pfadern und bei denen geht man nicht schon so früh ins Bett (hört, hört, /Red.). Jetzt gibt Edi jedem Pfadfinder den neuen Kravattenring, sowie das Mitgliederbüchlein mit einem weisen Spruch darin. Nimmt mich nur wunder, woher er die alle hat. Anschliessend legen einige Pfader das Versprechen ab und das Lagerfeuer wird mit dem Beresinalied und Gebet geschlossen.

Montag, den 29. Mai

Dieser halbe Tag steht im Zeichen des Aufräumens und Zusammenpackens. Ich muss mit einigen auf der Heubühne das Stroh zusammenmachen. Ich will einmal den Bfm fragen, ob man bei den Pfadfindern nicht Staubmasken einführen könnte, die dann zur P.1 gehören müsste. Wir bewegen uns nicht nur in Staub, sondern auch in einer Menge verloren gegangener Gegenstände. Wir holen beim Bauern einen Korb, welcher bis zum Rand mit Fundsachen angefüllt wird. Bei dieser Gelegenheit stelle ich fest, dass ich mein Tagebuch nicht mehr auf mir trage. Bei der Verteilung merkte es zum Glück niemand, dass es ein Tagebuch ist und ich musste zur Strafe zwei Purzelbäume machen. Aber ich fühle mich nicht gedemütigt: Sogar ein ehem. Stammesführer hat seine Turnschlappen verloren und muss auf einem Bein um die ganze Abteilung herumhüpfen. Nachdem wiederum bäumigen Mittagessen starten wir auf unseren Küchentiger ein kräftiges B-R-A-V-O. - Der Heimmarsch ist weniger angenehm und ich wäre froh, wenn ich noch ein Wölflli wäre, denn die fahren wieder mit einem Postauto nach Grellingen. - Aber in Basel organisieren wir einen imposanten Aufmarsch. "30.000 Mann die zogen ins Manöver" singen wir und marschieren, mit dem Oberknecht Edi an der Spitze, an die Nauenstrasse, wo wir um ca. 1945 Uhr entlassen werden.

Dienstag, den 30. Mai

Glücklicherweise fällt heute die Schule aus ! Ich kann diese Ruhezeit gut gebrauchen. Heute morgen bin ich auf den Baslerstab gegangen um folgendes Inserat aufzugeben: Gesucht Person, die meine Bergschuhe putzen will. Gute Entöhnung". Leider besteht meine Barschaft nur noch aus 65 Rp. und ein Inserat kostet etliches mehr. - Aber trotz allem (Müdigkeit, Zucker in der Suppe) muss ich noch einmal sagen: "Das Pfingstlager 1950 war sauglatt."

Peter Hug

F ü h r e r

Wer ist Führer? Was will das bedeuten Führer sein in unserer Bewegung, sei es bei den Wölfen, Pfadern oder Rovern ?

Führer ist nicht wer befehlen, leiten und sich aufdrängen will, wer Befehle austellt, damit man ihm gehorcht, wer verbietet oder erlaubt, wer belohnt oder bestraft.

Führer ist, wer ohne Wissen die andern anzieht. Derjenige, zu dem man kommt, um sich bei ihm niederzulassen. Auf den man hört und dem man gehorcht; von dem man spürt, dass er eine Kraft besitzt, die durch nichts zerstört werden kann und dass sein Leben einfach und gerade ist.

Aber Führer sind selten. Zumindestens solche, denen man sich anvertrauen kann.

Wie gut wäre es einen Führer zu haben, wenn man müde ist. Jemand der für uns denken würde und dem man nur zu folgen brauchte. Besonders wir Führer sollten jemanden haben, der uns hilft in den vielen Schwierigkeiten die uns das Leben bereitet und der uns in unseren Gedanken unterstützt.

Führer sein heisst nicht die andern umformen, bis sie so sind, wie man selbst, indem man ihnen seine Gedanken aufdrängt und sie mit Ratschlägen überhäuft. Führer sein, heisst ein Vorbild sein, nach dem zu leben es die andern zieht.

Ein richtiger Führer verlangt viel von sich selbst, fast nichts von den andern. Er weiss wohl, dass es nicht leicht ist zu handeln und das alles was man tut Anstrengung erfordert.

Ein Führer ist ein Kamerad, neben dem du dich sicher fühlst,

deshlab sagst du " F ü h r e r " zu ihm

Rikki

W ö l f e

Unsere Wolfsstufe war während der letzten Monate ein arges Sorgenkind in unserer Abteilung. Manches Problem musste gelöst werden, damit unser Wolfsbetrieb ohne unliebsame Zwischenfälle weitergeführt werden konnte.

Gewiss ist es angebracht hier unserem Abteilungsleiter, Edi Schwindl, der übrigens jetzt Moritz heisst, einige Worte des Dankes auszusprechen. Er ist derjenige, der sofort als Wolfsstammesführer eingesprungen ist, als ich im vergangenen Frühjahr in die Rekrutenschule aufgeboten wurde. Einen grossen Teil seiner Freizeit hat er für unsere Kleinen geopfert, um sich voll und ganz in die Wolfsarbeit zu vertiefen. Trotz der ungewohnten Arbeit, die ihm sein Amt einbrachte, hat er seine Aufgabe fabelhaft gelöst. Alle Wölfe, sowie alle Wolfsführer werden mit Freuden an seine gerissenen Jagden zurückdenken.

An Pfingsten traten von der Wolfsstufe, die damals beinahe 50 Wölfe zählte, 22 zu den Pfadfindern über. Für den Pfaderstamm bedeutete dies einen gewaltigen Zuschub, sodass man einen zweiten Stamm gründete. Für die Wölfe hingegen war es ein ziemlich starker Bestandesrückgang, was unseren Moritz zwar etwas aufatmen liess und ihm seine Tätigkeit als Wolfsführer etwas erleichterte.

Inzwischen bin ich wieder aus dem Dienst zurückgekehrt und habe mein Amt als Wolfsführer wieder aufgenommen. Wiederum stehen wir vor einem neuen Quartal und wollen unseren Betrieb mit dem gleichen Elan weiterführen wie bis anhin. In den kommenden Herbstferien, die nicht mehr fern liegen, findet traditionsgemäss ein Herbstlager statt, welches wieder auf dem Hof Bütschen bei Reigoldswil abgehalten wird. Da ich selbst während dieser Zeit mitten in den kaufmännischen Abschlussprüfungen stecke, wird unser Abteilungsleiter selbst das Lager leiten. Ich hoffe, dass auch dieses Jahr wieder möglichst viele Wölfe an herrlichen Lagerleben teilnehmen können.

Rikki

Wontolla-Weekend (in Telegramustil)

Ziel: Gerissener Lagerplatz am Doubs

Programm:

Entdeckungsreisen in und am Doubs, Ausrüstung dazu: Badehosen, ein bischen Mut und Humor, sonst nichts.

Besondere Ereignisse:

1. Schlafhauben (lies Erwin und Schale) werden ins Wasser geschmissen. Zum 2. Mal wegen der Photo.
2. Tanz um eine explodierende Raviolibüchse am Feuer.
3. Schwimmen durch Stromschellen (ei, war das herrlich)
4. Taufen in und am Doubs:
Roger Ranspacher - Schale
Roger Argast - Ravioli, Rosenname
- Hund
Ernst Schär - Kaukau oder Caco
Edi Schwindl - Moritz (auch das noch
Ricci Oppler - Gülle, dieser Name wurde, weil zu schön liquidiert, dafür schreibt er sich nun Rikki früher Ricci, offenbar ist etwas von dem Drekk in der Gülle zurückgeblieben.
5. Pferdegeviher am Bahnhof (lies Romi)

Bilanz:

Es war einfach m a x i m a l !!!!

Moritz

Die drei Meutenführer sind z.T. gegenwärtig mit der Vorbereitung des Herbstlagers beschäftigt, sie haben ausserdem, dass die Mittwochnachmittags-Sprechstunden für die Wölfe nicht mehr stattfinden, nichts zu melden.

Red.

P f a d f i n d e r

Die beiden Stammesführer und sämtliche Venner haben den "Bischofsteiner" mit je einem Artikel bereichert. So muss es sein und soll es bleiben, dass jeder mit am Karren zieht. Ich gratuliere.

Moritz

Der Pfadfinder und die Natur

Antreten : 0330 Uhr Heuwaage
Mitbringen : siehe letztes Mal
Abtreten : 1800 Uhr Heuwaage

Wie Ihr vielleicht schon bemerkt habst, soll uns die zweite Exkursion an den nördlichsten Ausläufer des Berner Juras, unseren lieben alten Blauen führen. --- Ystige, aber gesittet, dass me au mergt, dass er Pfadi sind, jo, s'dörfe alli emole ans Fän-schter. Hoffetlig hänner nit zvil z'Morge gässe, si hän amme nit gnueg Gugge imene so frie Aexdrazug !!!
----- Ettigeeeeeee ! Alles usstige !

Endlich haben wir die ersten Anstrengungen überstanden und spazieren durch das noch schlafende Dorf Ettingen. Es ist noch ganz dunkel. "Was meinsch Päu-li, weles isch ächt s'erschte Dier wo mer gsehn oder höre." Alle horchen und sehen gespannt in die nächste Umgebung. Schon sind wir mitten im Wald. ---Still --- habt Ihr nicht auch etwas gehört, --- jetzt schon wieder. --- Ein schlichtes kleines Liedlein begrüsst uns. Was könnte das wohl sein ? Es mahnt einem an ein kleines lustig plätscherndes Bächlein. Sagt Euch das nichts ? Natürlich, es ist ein Rotkehlchen, dort sitzt es, könnt Ihrs alle sehen ?

Noch etwas schlaftrunken guckt es uns mit seinen grossen Aeuglein verwundert an. Das ist das Vögelein, das frühmorgens zuerst den Tag begrüsst und abends zuletzt mit Jublieren aufhört. Auch den ganzen Winter kann man es singen hören, während die andern Vögel schon lange verstummt sind. Schon geht der glühende Sonnenball über dem Gempen auf. Bleibt nun alle einmal

stehen und hört Euch all diese vielen Vogelstimmen an; Die Lerchen, die ihr Lied hoch hinauftragen, den Zaunkönig, der, obwohl der kleinste Binggis eine der lautesten Stimmen hat, die Amsel, die Meisen, es ist beinahe unmöglich alle zu erkennen. Sie alle geben ihr Bestes her, den anbrechenden Tag zu begrüßen. Wir wollen uns nun ein wenig beeilen, damit wir den Südhang des Blauens noch vor der Mittagshitze erreichen. --- Hier sind wir ja schon und wollen nun ein wenig rasten. Eine kleine Zwischenfrage: "Woher weht der Wind." Halt, keinen nassen Finger in die Höhe ! Seht Ihr den rötlich braunen Vogel über jenem Felde "stehen". --- Er schlägt eifrig mit seinen spitzen Flügeln, ohne jedoch von der Stelle zu weichen. Das ist der Turm- oder Rüttelfalke, der übrigens auch in der Stadt sehr häufig vorkommt. Beim "Rütteln" wie man diesen Flug an Ort nennt, hält er seinen Kopf genau gegen den Wind. --- Jetzt schiesst er wie ein Pfeil zu Boden und packt die neugierige Maus, die am hellichten Tag sich aus ihrem Versteck herauswagte.

Nun will ich Euch aber noch schnell meine alten Bekannten in jenem Steinbruch dort drüben vorstellen. --- Ausgestorben, meinst Du sei es dort, leblos, tot, hast Du eine Ahnung. Gerade im sonnendurchglühten Geröll eines alten Steinbruches, wo jedes Wesen sich gegen die Hitze schützen, um jeden Tropfen Wasser kämpfen muss, wo jede Pflanze um die kleinste Krume Erde ringt, entstehen die eigenartigsten Lebensformen. Da schaut nur einmal diese hohe Pflanze, deren stacheligen Blätter, senkrecht gedreht nach 2 Richtungen vom Stengel abstehen. Man nennt sie wilden Lat-tich, oder Kompasskraut, weil die Blätter genau nach Norden und nach Süden weisen. Dadurch bietet die Pflanze der Sonne die kleinstmögliche Fläche zur Bestrahlung und schützt sich so gegen das Austrocknen. Da siehst Du, wie der liebe Gott für den vergesslichen Pfadfinder sorgt, der seinen Kompass in der Schublade liegen lässt. Dort --- über den trockenen

Boden huscht der schmucke Sandlaufkäfer - - und wie Du ihn erhaschen willst, fliegt er zu Deiner Ueber- raschung eiligst davon. Seine Larven stecken in senk- rechten Röhren im Sande. Gleich nebenan, unter den überhängenden Felsen, wo der Sand stets trocken bleibt, sehen wir die eigenartig regelmässigen Trich- ter des Ameisen Löwen. Am Grunde des Trichters ein- gegraben lauert dieser "Löwe" auf seine Beute. Pur- zelt eine Ameise in seinen Trichter, so bewirft er sie mit Sand, damit sie vollends jeden Halt verliert und vor seine gierigen Zangen kollert. Er spritzt ihr seinen scharfen Verdauungssaft ein und saugt die Brühe mit Wohlbehagen aus. Die leere Hülle wirft er dann mit Schwung über Bord. Dieser Löwe ist noch kein fertiges Tier. Er verpuppt sich in einem hü- bschen Sandkugelchen, um in dunkler Verwandlung zu einer Ameisenjungfer zu werden, einem harmlosen li- bellenähnlichen Insekt, das in der Dämmerung fliegt. Da --- zwischen den Steinen wächst die Fetthenne. Jedes ihrer vielen kleinen Blätter ist ein kleines Wasserreservoir. Deshalb sind sie so dick und flei- schig. In den allerheissesten Mittagsstunden nagt an ihnen eine lebhaft schwarz und rot gefleckte Raupe, die zum Apollofalter, dem schönsten Schmuck unserer Jurahöhen wird. --- --- --- E Schlange, e Schlange, deedet-se, machet se hi, e Bängel ! ! ! --- --- --- Doch unterdessen hat sich das braune schwarzgefleckte Band zischend in den Steinen verkrochen. Gebannt stehen alle da und blicken starr dorthin, wo der un- heimliche Schwanz verschwand. Bleibt bitte alle ganz ruhig stehen. Angst braucht Ihr keine zu haben, Ihr habt ja alle gesehen, dass die Schlange sich vor Euch fürchtete und floh. Wir warten ein Weilchen, sie wird ihr Versteck bestimmt wieder verlassen. --- Pst --- schon erscheint in der Spalte ihr kantiger Kopf. Lange prüft sie die Umgebung mit zitternder Zunge. Nun schiebt sie gemächlich den langen Leib vor, den Kopf ständig hin und her pendelnd. Welch ausgegli- chene Feinheit in ihren Bewegungen. Doch unser Päuli

häfts nicht mehr aus, ängstlich zuckt er zusammen --- --- blitzschnell zieht die Viper ihren Kopf zu- rück, wirft den Hals in eine S-Schleife, zischt hef- tig, macht kehrt und verschwindet wieder eilig in ihrem Versteck. So, nun habt Ihr die Juraviper gese- hen --- das einzige Tier in unserer Heimat, das auch den Menschen noch gefährlich werden kann. Wenn wir seinen unheimlichen Gifftropfen auch fürchten, schla- gen wir sie doch nicht tot, denn, sind wir so feige, dass wir ein Tier vernichten wollen nur weil es uns gefährlich werden könnte, wenn wir die nötige Vor- sicht ausser Acht lassen. Dass die Viper uns nicht angreift, sondern flieht, habt Ihr jetzt selbst ge- sehen, Ihr konntet auch feststellen, dass sie unser plaudern nicht vernahm und uns erst bemerkte, als sich der ängstliche Päuli bewegte. Das Gift ist na- türlicher für die Viper lebenswichtig, denn damit tö- tet sie ihre Beute, die Mäuse. Nur die jungen Vipern fangen sich die flinken Mauereidechsen die Ihr über- rall über die Steine huschen seht.

Wie stehts eigentlich mit dem Hunger. Es ist ja schon 2 Uhr, nun aber schnell ein Feuer. --- Was gits--- Scho wieder Hörnli !!!

Hans-Pi

Aus dem Spitalzimmer in Erlenbach

Gerne hätte ich auch von Kurt einen kleinen Bei- trag in unser Blettli gehabt, ich weiss, es war auch sein Wunsch etwas zu schreiben, doch diese Beschäfti- gung war bis jetzt zu schmerzhaft. Kurt ist nun 5 Wo- chen in Erlenbach, in dieser Zeit war er dreimal auf dem Operationstisch. Jetzt scheint es tatsächlich end- gültig gut zu werden. Er dankt allen Kameraden und auch den vielen Eltern die ihm geschrieben, ja zum Teil noch Päckli geschickt haben. Es bedrückt ihn sehr, dass es ihm bis jetzt nicht möglich war dies alles zu verdanken. Ich will es an seiner Stelle tun, weiss ich doch was Kurt in dieser Zeit körperlich

und auch selisch mitgemacht hat, indem ich schon einige Male Gelegenheit hatte ihn zu besuchen.

Moritz

Die nun folgenden Artikel der Venner folgen in der Reihenfolge ihres Geschehens. / Red.

Von Bauernhöfen und Ruinen

ALLZEIT BEREIT. Abtreten, tönt es laut vor dem Tramhäuschen in Muttenz. Eine Schar müder, aber glücklicher Pfadi stürzte sich auf das daher kommende Tram. Für sie war die Uebung zu ende, nicht aber für uns Venner. Wir schwangen uns auf unsere Räder und machten uns auf nach dem Bähnhöflein Muttenz. Dort begann eine hitzige Debatte. Sollen wir mit dem Velo fahren oder uns einem dieser klapprigen SBB-Wagen anvertrauen? Wir kamen überein das Letztere zu tun. Bald darauf rasselte das Züglein mit uns nach Sissach.

Wisst Ihr auch, dass Pfadi den Weg verfehlen können? --- Ich will der Geschichte nicht vorgreifen. Wir klopfen einige Bauernhöfe ab und erkundigten uns höflich, ob wir nächstes Wochenende unser Hauptquartier bei ihnen aufschlagen dürften. Wir erhielten die Zusicherung, stellten unsere Rucksäcke in die Scheune und zogen nach der Ruine Bischofstein, die sich gespengsterhaft von dem Sternen übersäten Himmel abhob. Oben angekommen, las uns Heinz eine Geschichte vor worauf wir uns zufrieden auf den Abstieg machten. Waren es die knarrenden Baumstämme, war es das Kreischen eines Nachtvogels, oder das Rascheln des Laubes, wir verfehlten den Weg! So irrten wir den bis gegen 1 Uhr in dem Walde umher. Alle schnauften auf, als wir das schwarze Dach des Bauernhofes durch die Stämme hindurch erblickten. Bald darauf schnarchten wir in unseren Schlafsäcken. Andern Tags um 9 Uhr spedierte uns die Schüttelbahn (welche Beleidigung für die SBB/Red.) nach Muttenz zurück.

Rappe

Die Thiersteiner auf Bischofstein

6 Pfader krochen keuchend den Hügel zum Islettenhof hinauf. Der Marsch von Liestal war schon ziemlich in den Knochen zu spüren. Nach einem kurzen Abendessen und Lagerfeuer verkrochen sie sich in den Kahn.

Jedoch scheinen nun plötzlich alle guten Geister sich wieder eingestellt zu haben. Petrus liess seine sämtlichen Schleusen auf uns herabzischen, Blitz u. Donner machten das Zelt zittern, gegen die Geisterstunde hin hörte man Schüsse knallen und Todesschreie, welche sich vorwiegend die Ruine als Wirkungsfeld auszusuchen schienen. Mit der Zeit war es nicht mehr allen ganz geheuer. Der Mond beleuchtete etwas eine halbe Stunde später die Ruine. Die vermeintlichen Mitternachtswilderer hatten sich scheinbar nach erfolgreicher Jagd gröhrend nach Hause begeben.

Am andern Morgen erhob man sich bereits um 6 h. Der Stammesführer, welcher schwankenden Schrittes auftauchte, enthüllte uns schliesslich auch die nächtliche Schiesserei, (lies verregnete Nachtübung) und erzählte von der Geisternacht auf Bischofstein, die furchtbar romantisch gewesen sei.

Anschliessend folgte ein Belagerungsspiel und ein Stammeswettkampf, wo es allerhand über Pfadi-technisches zu beantworten gab.

Als ruhmvoller Abschluss kam dann die Verirrungstragödie mit viel Gebrummel, Gewarte, Telefongesprächen und Gewissensbissen in Basel endete.

Unser Chief-Scout Baden-Powell schreibt im "PFADFINDER" treffend:

" Das Beste ist, sich gleich von Anfang an zu verirren ", was sich im übrigen jeder Pfader vornehmen und nicht nur an der Uebung ausführen sollte.

Heinz

Der nächste Artikel musste wegen Platzmangel etwas gekürzt werden.

Red.

Schwimmspez.

An einem etwas kühlen Mittwochnachmittag trafen sich 15 Pfader vom Zytröseli im Eglisee. Das Schwimmspez begann mit dem einüben der Befreiungsgriffe, dann schwammen wir einige Längen im Bassin, bald aber folgte Anstrengenderes, wie Rückenschwimmen ohne Arme, Streckentauchen, Tieftauchen und Teller holen, Rettungsschwimmen usw. Jede Uebungsstunde trainierten wir diese Sachen, insbesondere die verschiedenen Griffe, die ich wohl nie mehr vergessen werde. Auch was mit den Geretteten nachher geschieht, wenn sie am Land sind, lernten wir. Die Prüfung selbst war ziemlich anstrengend, wir mussten zuerst unsere Kleider trocken durch das resp. über das Wasser bringen, es folgte Kleiderschwimmen mit ausziehen im Wasser ohne abzusteigen, (merci/Red.) 400 m Schwimmen unter 15 Min., 15 m Streckentauchen, 4 Teller holen in einem Tauchgang, Tieftauchen nach einer 60 kg. schweren Puppe und ein Kopfsprung von 3 m Brett. Die Befreiungsgriffe sowie das Rettungsschwimmen sah sich dann Moritz peinlich genau im Hallenbad an. Immer wieder tönte es: "Einsteigen meine Herren, ich will den und jenen Griff noch einmal sehen". Bei der Theorie war er dann ein wenig toleranter, wenn ihm eine Antwort nicht passte, wurden wir gleich mit Kläusen, ja sogar Superkläusen angesprochen.

Zum Abschluss schwammen die 10 Pfader, die die Prüfung bestanden haben in Begleitung eines Rettungsbootes von der Birsfelderfähre über den Rhein und dann hinunter zur Wettsteinbrücke.

Werner

Anmerkung Werner Gass ist der dritte aus der Familie Gass der das Schwimmspez mit Erfolg bestanden hat. **Ausser** ihm haben erfolgreich abgeschlossen: Heinz Ryser, Etienne Garnier, Roger Argast, Romi Christen und 5 andere Zytröseler.

Moritz

Sommerlager in Erlebach

L a g e r t a g e b u c h

Montag, den 31.7.50.

Ich bin der Erste am antreten. Langsam kommen alle angetröpfelt. Schliesslich ist auch der Letzte da. Abmarsch auf den Bahnhof. Hinein in den Zug und schon beginnt das Zugsleben. Kurt beglückt mich mit einem Kessel.

Aus Geplauder und Jass reisst uns Kurts Stimme: "Bärn ustige." Wir verstauten die Rucksäcke bei Gepäckstelle. Ich erfahre eigentlich erst jetzt, dass wir in Bern einen längeren Aufenthalt haben. In einem Autocar fahren wir wie der Pascha von Böttlingen (nach Hans-Pi) durch die Stadt Bern. Ich muss zugeben, die Sitze waren weich, wenn man aber zu dritt darauf sitzt, ist das weniger angenehm. Der Herr vorne erklärt in allen Sprachen, dass wir jetzt die Gerechtigkeitgasse hinunterfahren. Hinter mir sitzt ein Inder, der den Photoapparat schussbereit hält. Anschliessend betrachten wir das Bundeshaus, dann sagt uns Kurt wir hätten frei, müssten aber um 6 Uhr auf den Bahnhof sein. Ich gehe in den Bernerzoo ins Dählhölzli. Um 6 Uhr sind alle auf den Bahnhof. Mit dem Zug geht es weiter nach Flanatt. Wir essen früh zu Nacht, gehen aber spät ins Bett.

Dienstag, den 1.8.50

Kaum ist es Tag, geht die Sache los. Nach dem Morgenessen laden wir unsere Rucksäcke auf einen Jeep. Wir können den ersten Teil des Marsches ohne Rucksäcke zurücklegen. Auf halbem Wege holt uns der Jeep ein und nimmt uns mit. Diese angenehme Verkürzung des Marsches macht die Mittagsrast umso länger. In dieser Zeit wurde in der Sense ausgiebig gebadet. Aber auch hier konnten wir nicht ewig bleiben und so marschierten wir weiter, Sense aufwärts. Gegen Abend kamen wir, allerdings nicht per Pedes in Guggisberg an. Erster August. Alle lebten danach. Lampions, Kracher, Raketen, überall krachte, blitzte und heulte

es und weit in der Runde unzählige Höhenfeuer. Was mag so der Eindruck eines jeden gewesen sein?

Mittwoch, den 2. August

Der zweite Wandertag brachte die Wendung. Allerdings erst gegen Abend. Kurze Fahrt im vollgepfropften Postauto. Dann durften wir den Genuss des Landstrassentippels voll, d.h. bis zur Neige auskosten. Später gings aber wieder bergauf. Trotzdem, dass oben auf dem Pässlein ein kalter Wind wehte, hielten wir kurze Rast. Beim Abstieg bleibe ich mit Werner und Wäntelle zurück weil sie (die Wäntele) "Weglifüsse" hatte. Wir würden in Weissenburg einen späteren Zug nehmen und den andern folgen. Aber es sollte nicht so kommen. Bald gaben wir nämlich mächtig Schuss, denn am Himmel zogen sich Regenwolken zusammen. Als wir über eine Brücke kamen, sah ich Kurt dort liegen, der von einem Steine getroffen, das Bein gebrochen hatte. Bald hatten wir alles erfahren und eilten ohne Rucksack den Berg hinunter, um im nächsten Hause dem Arzt zu telefonieren. Als wir das in Ordnung wussten, suchten wir um Unterkunft für die Nacht. Sie wurde uns freundlicherweise gewährt und wir waren froh nach dem Erlebten die Nacht hier verbringen zu können.

Donnerstag, den 3. August

Heute morgen sind wir mit dem Zug nach Erlengbach gekommen. Ich habe Kurt im Spital besucht und er hat mir einen Brief diktiert. Die andern warteten in etwas pessimistischer Stimmung auf meinen Bericht. Als ich zurückkam und den Brief vorlas, herrschte ungeteilte Freude über Kürtleins Bericht. Es wurde dann mit aller Kraft das Lager errichtet. Als gegen Abend Hans-Pi erschien, war das Gleichgewicht, wenigstens äusserlich wieder hergestellt.

Freitag, den 4. August

Am frühen Morgen herrschte das geschäftige Treiben eines frischerstellten Lagers. Nach der

Inspektion zog der Lagerleiter zum erstenmal die Fahne auf. Nachher steissten Hansruedi und ich gegen den Egelsee (sprich Egli) hinauf. Im Zusammenhang mit einem kleinen Spiel verkleidete ich mich als Waldmensch. Anschliessend badeten wir in Seelein, wo wir sogar ein Boot fanden, das allerdings keine Ruder hatte. Trotzdem aber war es das Hauptvergnügen auf dem See.

Von dem was jetzt kommt, kann man kaum sagen, wann es geschehen ist. Ich selbst finde die Ferien an schönsten, wenn man nicht weiss, ob "Hüte, Hüte isch oder Morn". Nur das weiss ich noch, dass am Sonntag, Rotsch (lies Ravioli) Riggi (lies Rikki alias Gülle), Edi (Moritz) und Gugi (Jürg Freyvogel vom Gutenfels) der neue Lagerleiter gekommen sind. So ist ein Tag nach dem andern vergangen. Einmal hatten wir eine Tannzapfenschlacht, ein Lagerfeuer, ich lies die Rudeln anbrennen, eine Nachtübung gab und noch vieles Anderes.

So bleibt nur noch etwas übrig, ein Wunsch ans Kürtlein

G u t e B e s s e r u n g

Hansjürg

Wettkampf der Stämme Thierstein und Gilgenberg

Die Pfadfinder zogen Fähnleinweise unter der Leitung der Gruppenführerstellvertreter durch ein Gebiet, in dem es von Indianern wimmelte. Wie überall auf der Welt, gab es auch dort kriegerische und friedliche Leute mit denen die Fähnlein zusammenstiessen. Während des ganzen Wettkampfes musste jedes Fähnlein bestrebt sein mindestens eine gute Tat zu vollbringen. Das Motto hiess: "Des Pfadfinders Wort ist wahr".

Die friedlichen Indianer waren Postenexperten (Venner), welche jedes Fähnlein passieren musste. Es waren 5 Posten gestellt: Gute Tat, Samariter

Stadtkunde, Seiltchnik und Verpflegung in Walde (Botanik). Die kriegerischen Indianer hatten böse Absichten, denn schon beim ersten Zusammentreffen mit einem Fähnlein wurde dieses gefangen und unzingelt und durfte erst weiter, wenn es ein Lied gesungen hatte. Der letzte freidliche Posten machte die Pfadi darauf aufmerksam, dass in der Gegend das kriegerische Wigwan (Ww) sei und dass sie dort auskundschaftend auf die andern Fähnlein warten sollen. Als alle Fähnli beisammen waren wurden die kriegerischen Indianer überfallen, an den Marderpfahl gebunden und reichlich ausgehöhnt. Nun mussten die friedlichen Indianer Friedensverhandlungen einleiten um die sich am Marderpfahl befindenden roten Brüder frei zu bekommen. Zuletzt folgte noch die Rangverkündigung sie sah die Fähnlein Luchs und Uhu an der Spitze, beide durften sich je eine grüne Kerbe in den Wirsstock schneiden, es folgten Storck und Gems im II.-Fledermaus im III.- und Elch im IV. Rang.

Heini

Wirkt die Samariterübung ?

SOS - SOS - SOS - hört Ihr ? In der Zeitung konnte man von kühnen Samaritern hören. Waren das Pfadfinder mit dem Samariterspez ? Ja ! Vielleicht ! --- So hört man etliches, was da alles passiert. Aber, was steckt da dahinter ? Eine gute Technik ? Das könnt Ihr alle lernen, wenn Ihr beim Samariterspez tüchtig mitmacht. Die Lagerteilnehmer konnten es gut bemerkt haben, wie die einen Richtung Nord, die andern Richtung Süd marschierten. " Bewahre ruhig Blut, " heisst es immer und überall. Auch das sollte bemerkt werden. Ueberlege Dir zuerst gut, bevor Du sinnlos einen Kopfdeckverband herstellst, wenn einer ein Bein gebrochen hat. Die Venner sollten sich auch daran machen, dass wenn wieder so etwas passieren könnte, keine Panik mehr eintritt, sondern das jeder weiss, was da zu tun ist. Aber auch jeder einzelne Pfadfinder sollte sich einmal heftig an den Laden legen und Verbände üben.

Der eine geht kaltes Wasser holen, zwei bis drei verfertigen eine Tragbahre, zwei andere holen im nächsten Hause die grosse Hilfe. So gibt es gar viele Dinge, bis der Verunfallte in ärztliche Behandlung kommt

Nun seht - , wenn nur einer ruhig Blut bewahrt hätte. Denn ausser Kurt konnte es nämlich ----
--- k e i n e r !!!

Etienne

Anmerkung In moralischer Hinsicht aber hat einer dominiert, es ist Aenteguagli, ihm sei hier nochmals herzlich gedankt.

Kurt

Der 7. Venner, Albi Rieder hat erst nach Redaktionsschluss sein Amt wieder angetreten.

Moritz

R o v e r s

Liebe Kameraden in Dienst,

Das Thema der letzten Zusammenkunft der Rovergruppe Nansen passt nicht in die trockene Atmosphäre des Drills, bei dem Ihr jetzt schwitzt. Dennoch will ich Euch davon berichten. Eine wundervolle Rundfahrt durch den kühlen Abend in Teddys "Fiat 1400" eröffnete jene denkwürdige Sitzung. Bei gemüthlicher Plauderei über Vorzüge des neuen Fiat, wie Steuerradschaltung etc. und über die beachtliche Leistungsfähigkeit der kleinen "Ami" passierten wir Reinach und streiften Therwil und Etingen. Nach dornachbrugg gings ennet der Birs weiter. Im Vogelschutzwald stöberte Teddy, trotz nicht ganz ernst gemeintem Protest unsererseits, mit grellem Scheinwerferlicht ein landwärts wandelndes Pärchen auf, mit der "kennerhaften Entschuldigung", dass sie später ihre Entschädigung finden dürften. Vor dem Schänzli ward uns noch eine überraschend schöne Abendstimmung zu teil, dann fand auch dieser Genuss sein natürliches Ende.

Nun entführte uns Teddy in das Reich der Kunst. Anhand von sehr reichen und ausgewählten Bildmaterial gewährte er uns einen Einblick in die moderne Malerei. Er verglich ihre Entwicklung mit den Fortschreiten der Malkunst eines Menschen. Das Kind malt zunächst mit seiner reichen Phantasie, dann aber vergleicht es mit der Wirklichkeit und versucht mit höheren Alter diese immer vollkommener abzubilden. Aehnlich das Weerden der Malerei. Zunächst das Ringen um die Form der Dinge, dann immer vollendetere Wiedergabe der Natur, die mit der Entdeckung der Perspektive um 1500 seinen künstlerischen Höhepunkt in Dürer erreichte. Mit fortschreitender Zeit aber ging der künstlerische Wert mehr und mehr verloren. Die Malerei verflachte in der stereotypen Wiedergabe der Natur. Diese fand ausserdem durch die Kunst der Photographie eine viel objektivere und genauere Reproduktion. In 19. Jahrhundert suchten sich also Photographen und Maler gegenseitig in der Genauigkeit zu überbieten, bis einzelne Maler den Bann brachen und neue Wege gingen. Hier waren vor allen folgende Künstler bahnbrechend: Van Gogh brachte in seinen Bildnissen das Menschliche ergreifend zum Ausdruck, Gauguin entdeckte die Leuchtkraft und den flächenhaften Auftrag der Farben wieder und Cézanne befreite die Malerei von Bann der Perspektive. Die gänzliche Abkehr von der Wirklichkeit erstrebten Picasso und Gris; und andere Expressionisten in der "abstrakten Malerei". Und nun kehren wir zu unseren einleitenden Vergleich zurück: Der moderne Künstler versucht, sich in die kindliche Phantasie zurück zu versetzen, um so den innern Reichtum der Seele lebendiger zum Ausdruck zu bringen, als die Wirklichkeit selbst.

Ich hoffe, dass Ihr trotz Hitze und "Kranpf" meinen Bericht habt folgen können und schliesse, in den ich Euch in Namen der ganzen Rovergruppe noch schöne Dienstage wünsche.

Meerkatz

Theo Gass hat die Malepartus erst nach Red.Schl.übern.

Die Führer und deren Aufgaben

- Edi Schwindl : Ofn, Biascastr. 30 /Tel. 5 26 45
- : Abtl.-Leiter, Kassier, Materialverw.,
- : Blettlired., Stellv. d. Wolfs-u. Stammf.
- Peter Merian : Rfm, Lenzgasse 22, Tel. 3 30 79
- : Abtl.-Leiterstellvertr. Roverf. Nansen
- Eric Oppler : Wfm, Gotthardstrasse 7 /Tel. 4 23 10
- : Wolfsführer
- Peter Thüring : Pilgerstrasse 17, /Tel. 4 04 88
- : BLAUE-MEUTE, Meutenführer (V)
- Roger Argast : Aeussere Baselstr. 255/Riehen/9 67 44
- : SILBER-MEUTE, Meutenführer (JV)
- Roni Christen : Rauracherstr. 10/Riehen/Tel. 9 67 91
- : WEISSE-MEUTE, Meutenführer (JV)
- H.P. Häring : Jfm, Neunattstr. 20/Bottm./9 95 38
- : Stammesführer THIERSTEIN
- Heinz Ryser : V, Barfüsserplatz 3 / Tel. 2 89 10
- : GEMS
- Dieter Meyre : JV, Käferholzstr. 131 /Tel. 2 66 08
- : UHU
- Hansj. Meyer : JV, St. Johannring 8, /Tel. 2 73 01
- : FLEDERMAUS
- Werner Gass : JV, Gundeldingerstr. 419/T. 5 25 91
- : ELCH
- Kurt Witta : Jfm, Fürstenseinerstr. 67/T. 5 74 99
- : Stammesführer GILGENBERG (z. Z. Moritz)
- Albi Rieder : V, In den Ziegelhöfen 55/T. 2 85 32
- : ILTIS
- Heini Zingg : JV, Dornacherstr. 200/ Tel. 5 42 30
- : STORCK
- Etienne Garnier
: JV, Hochstrasse 51, / Tel. 5 42 65
- : LUCHS
- Theo Gass : JR, Gundeldingerstr. 419/T. 5 25 91
- : MALEPARTUS (i. V. v. Walti Schmid)

Rovers im Dienst: Asp. Walter Schmid, 5/Jnf. O.S. Klasse
B, Zürich 3/Motf. Kp. Rud. Wodelin, Genie RS, III.-Kp.
Kaserne Kloten/Rekr. Hohl Walter, Inf. RS 14, I.-Kp.
4. Zug, Kaserne Liestal/Tf. Hug Peter, Art. RS 10, 1.
Bttr., 1. Zug, Kaserne Mte. Ceneri/Paul Stauffer kann
nach Hause geschrieben werden, Jakob Burckhardtstr. 66